

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 P., im O.N.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 117.

Altenstaig, Samstag den 6. Oktober.

1883.

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für das begonnene Vierteljahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten fortwährend entgegen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.

☉ König Alfons in Paris.

Was am Samstag und Sonntag in Paris geschehen ist, steht geradeweg ohne Beispiel in der Geschichte da und bildet noch immer das Tagesereigniß: der Monarch eines benachbarten und befreundeten Landes, der den französischen Machthabern einen Besuch macht, ist von einem Theil der Pariser Bevölkerung in pöbelhafter Weise beleidigt worden.

König Alfons ging ungern nach Paris; schon vor seiner Reise nach Oesterreich und Deutschland war er dort, aber dieser Besuch war kein offizieller. Die französischen Staatsmänner wollten offenbar erst sehen, wie der Besuch des Königs in Wien und Homburg verlaufen würde, um danach ihr Benehmen einzurichten. Als der spanische Monarch zum Chef eines deutschen Manenregiments ernannt worden war, erhob sich in der ganzen Pariser Presse ein Wuthschrei; der König wurde mit den empörendsten Schimpfworten belegt und kein Privatmann würde nach diesem noch nach Paris gegangen sein; auch König Alfons zögerte. Der spanische Botschafter Nunez setzte sich erst mit der französischen Regierung in Verbindung, ob diese die Garantie übernehme, daß der König bei seiner Ankunft in Paris nicht vom Pöbel insultirt werden würde. Ministerpräsident Ferry verbürgte sich für einen würdigen Empfang. Als trotzdem der König noch zögerte, drohte der Botschafter Frankreichs von seinem Posten zurückzutreten, falls der junge Monarch Frankreich durch sein Nichterscheinen in Paris beleidige. Das wirkte: König Alfons ging nach Paris.

Aber wie wurde er empfangen? Auf dem Bahnhofe wurde er in frostiger Weise durch Grevy und die Minister begrüßt; Thibaudeau kam nicht, er war plötzlich „gichtbrüchig“ geworden. Statt daß nun aber Grevy den Gast Frankreichs nach dem spanischen Botschaftshotel begleitete, ließ man diesen allein fahren und die zwei Schwadronen Reiter, die eine Ehrengarde bilden sollten, waren nothwendig, um den königlichen Gast wenigstens vor körperlicher Mißhandlung zu schützen. Denn kaum hatte sein Gefährt den Bahnhof verlassen, als die nach Tausenden zählende, auf ihn wartende Volksmenge ihn mit Pfeifen und den Rufen: „Nieder mit dem Manen! Nieder mit dem Preußen! Nieder mit dem König Alfons!“ empfang; Sand, Steine, Zigarrenstummel flogen gegen den Wagen. Das war König Alfons Empfang bei einem Volke, dessen „Politik“ Jahrhundertlang bewundert wurde. Und die Blätter der äußersten Linken freuen sich dieser Thatsache. Clemenceaus „Justice“ schreibt: „Der reisende Man, der über Spanien herrscht, ist bei seiner Ankunft in Paris ausgepiffen worden. Das ist die Nachricht des Tages.“ Nochefort sagt in seiner „Lanterne“: „Nun, mein Oberst bist du zufrieden? Diese Mißgeburt Alfons ist nicht unser Gast und Spanien wird schon wissen, daß in ihm nicht der Spanier, sondern der Deutsche ausgepiffen wurde!“ Das weiß nun allerdings Spanien nicht. Die Spanier denken doch anders darüber. Fast alle in

Paris lebenden Republikaner und Karlisten, also die geschworenen Feinde des Königs, haben in der spanischen Botschaft ihre Karten abgegeben; alle Spanier fühlen sich persönlich insultirt; für den Moment sind ihre Parteikämpfe vergessen. Auch ist in Madrid sogleich der Ministerrath zusammengetreten, der dem König dringend anrieth, sofort Paris zu verlassen.

Die pöbelhaften Vorfälle sind übrigens nicht auf den Empfang des Königs allein beschränkt geblieben; sie haben sich noch mehrmals wiederholt und Alfons hat denn auch seinen Aufenthalt in Paris abgekürzt, trotzdem Grevy persönlich um Entschuldigung wegen der Vorkommnisse bat und die Regierung sich Mühe gab, den König zu längerem Bleiben zu veranlassen. Aus der Jagd und der Truppenrevue wurde nichts und das offizielle Diner bei Grevy, dem der König anwohnte, blieb ohne Gäste. Bereits am Dienstag früh war König Alfons auf spanischem Boden.

Ob die Affäre Folgen haben wird? Es ist sehr zu bezweifeln. Die Schmach, die dem spanischen Namen in der Person des Monarchen angethan worden, sie wird alle Parteien auf der Pyrenäenhalbinsel durchzittern — aber Spanien ist zu schwach, um gegen Frankreich etwas zu unternehmen. Einen Stärkeren würde man in Paris auch nicht zu reizen gewagt haben. Sehen wir noch ein Urtheil des französischen Blattes „Clairon“ über die Vorfälle hier: dasselbe sagt, mit der Beschimpfung des Königs Alfons sei ein Akt verbrecherischer und brutaler Willkür geschehen. Paris habe ganz Spanien in die Arme seines Königs und diesen in die Arme Deutschlands getrieben. „Bis zu diesem Grade mußte der hochherzige französische Nationalcharakter sinken, daß Frankreich sich darstellt, wie ein afrikanisches Negerkönigreich, dessen Herrscher ohnmächtig sind, um ihre weißen Gäste gegen die bestialischen Angriffe ihrer Unterthanen zu schützen.“

Tagespolitik.

— Auf dem Niederwald war eine große Zahl einflussreicher Männer versammelt u. ganz allgemein war in den politischen Kreisen die Meinung verbreitet, daß wenigstens bis zum nächsten Frühjahr der Friede von keiner Seite eine Störung zu besorgen habe.

— Die ungarische Regierung hat in der kroatischen Wappenfrage auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten. Alle Ausnahmebestimmungen, die die Regierung erlassen hat, werden zurückgenommen; an den Aemtern werden die alten Wappen, ohne ungarische Umschrift, wieder angebracht. Der Diktator, Feldmarschall-Lieutenant Ramberg, bleibt königl. Kommissär nur für die Militärgrenze. Daß das so gekommen ist, wird auf einen gelinden Druck aus der Wiener Hofburg zurückgeführt; dort haben die „allegirt getreuen Kroaten“ eine gute Nummer.

— Während sich die Verhandlungen Frankreichs mit China wegen der Tongkingfrage endlos hinziehen, kommt es in Tongking fast täglich zu Gefechten, die zwar nie einen entscheidenden Charakter haben, den Franzosen aber Geld und Leute kosten. Der anamitische „Generalstab“ hat eine Proklamation erlassen, in der er verspricht: Für den Kopf eines Franzosen 50 Taels, eines Offiziers 60 Taels; für einen Kopf, der außerhalb des Kampfes abgeschnitten wird, die Hälfte. (Ein Tael sind 6 M.) Ebenso sind hohe Belohnungen für die Vernichtung französischer Schiffe zc. ausgesetzt.

— Ueber die Deutschenheke, wie sie zur Zeit in Paris betrieben wird, schreibt man von dort: Hr. Chaix, Direktor der großen

Eisenbahn-Buchdruckerei, hat von allen seinen Arbeitern den Nachweis ihrer französischen Nationalität verlangt. Alle diejenigen, welche nicht ihre französische Nationalität durch schriftliche Belege nachweisen konnten, wurden sofort weggejagt. Es scheint, daß die unbegreifliche Erregung, welche der Besuch des Königs von Spanien in Deutschland hier hervorgerufen, dem Haß gegen die Fremden in Paris neue Nahrung geliefert hat. Der „Anti-Preußen“ schreibt hierzu: „Bravo! Dieses Beispiel wird von allen französischen Industriellen und Kaufleuten befolgt werden, denen ihre Interessen und Pflichten als Patrioten am Herzen liegen. Wir aber, glücklich über die erreichten Resultate, werden ohne Aufhören mit diesem Werke moralischer und sanitärer Reinigung fortfahren, indem wir die Preußen überall, wo wir sie finden, namhaft machen werden.“ Zu diesem Zwecke veröffentlicht der „Anti-Preußen“ denn auch in jeder Nummer einen „Fragelasten“, von dem hier eine Probe folgen mag: „Wäre es indiscret, das Commissionshaus A. van Borgen und Comp. aus Newyork, 2, Rue d'Uzes in Paris, zu fragen, 1) ob sein Kassier Hoffmann Preuze ist, 2) ob sein Buchhalter Neumayer nicht an den Ufern der Spree das Licht der Welt erblickt hat? Wird die Zuckerstüberei Lebandy freres, Rue de Flandre in der Willette, sich bald entschließen, das zahlreiche deutsche Personal, welches sie beschäftigt, fortzujagen? Ist es wahr, daß das Haus Warem-Beng von Roubaix einen Preußen, Namens Adam, aus Mainz gebürtig, beschäftigt? Ist es wahr, daß Herr Bloch senior, Diamantenhändler, 30 Rue Drouot, 4 Preußen unter 6 Handlungsgehilfen hat?“ Ist es Angesichts solcher Hezereien gegen alles Deutsche noch immer nöthig unsere Landsleute zu warnen und ihnen davon abzurathen, nach Paris zu kommen, wo ihrer nichts weiter als einerseits Enttäuschungen in geschäftlicher Hinsicht und andererseits die unfreundlichste, gehässigste Aufnahme in socialer Hinsicht wartet!

— Obwohl die unschicklichen Kundgebungen in Paris am letzten Samstag zwar im Grunde weniger gegen Spanien als gegen Deutschland gerichtet waren, wird, wie von wohl informirter Seite versichert wird, von deutscher Seite dennoch nichts geschehen, was die ohnedies schon ziemlich witzliche Lage der französischen Regierung irgend zu erschweren geeignet wäre. In der That haben wir Deutsche ja auch keinesweges Ursache, mit den Folgen jener thörichten Kundgebung unzufrieden zu sein. Sie hat die Spanier mehr als bisher um ihren jungen König geschart und in Madrid laute Sympathieen für Deutschland hervorgerufen, die sich für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten nur förderlich erweisen können. Man darf namentlich hoffen, daß die an Frankreich sich anlehende republikanische Partei in Spanien mehr und mehr an Boden verlieren wird.

— Es fällt schon gar nicht mehr auf, wenn aus Petersburg Meldungen über Festnahme von Mihilisten einlaufen. Nahe bei Charlow wurde eine geheime Niederlage von Waffen, Munition, Dynamit, Sprenggeschossen, revolutionären Druckschriften zc. entdeckt. Im weiteren Verfolg wurden 38 Marine- und 17 Artillerie-Offiziere verhaftet.

— Der rumänische Ministerpräsident Bratiano, welcher in den letzten Tagen in Wien weilte, erklärte, anlässlich seiner Rückkehr nach Bukarest am dortigen Bahnhofe von hervorragenden Vertretern der Kaufmannschaft begrüßt, daß er dem Lande die Garantie des Friedens bringe. Die Stimmung der Bukarester

Bevölkerung hat sich sehr zu Gunsten des Anschlusses an Deutschland und Oesterreich verbessert.

Die Hoffnung, daß die gegenwärtige serbische Skupschina (Volksvertretung) die neuen Eisenbahnvorlagen genehmigen wird, ist geschwunden. Die Radikalen sind entschlossen, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen und es fällt sogar schon das Wort „Bürgerkrieg“. Der König will den Radikalen entschiedenen Widerstand leisten; im schlimmsten Falle soll die Verfassung aufgehoben und ein Geschäftsministerium eingesetzt werden, das durch „straumes Regiment“ die Gemüther im Zügel hält.

Landesnachrichten.

Altenstätt, 5. Okt. Die schon seit 14 Tagen währende regnerische Witterung beeinträchtigt in bedauerlicher Weise die Haber- und Kartoffelernte. Mehr Haber liegt schon 12 bis 14 Tagen geschnitten auf dem Felde u. ist der meiste in der Länge von ca. 5—6 cm ausgewachsen. Der Schaden ist daher bereits ein beträchtlicher zu nennen. Auch die Felderbestellung wird durch das anhaltende Regenwetter unliebsam verzögert.

Bödingen, 3. Okt. Die Heilbronner Neckarzeitung schreibt: Auf romantischer Schwarzwaldböhe, zwischen der Straße von Nagold nach Freudenstadt und dem Waldachtale liegt der hiesige 550 Seelen zählende Ort mit einer wohl armen, aber wackeren, rührigen Bevölkerung. Da der rothe, zähe Lehmboden nicht ergiebig ist, sind die Leute auf den geringen Verdienst in den Staatswaldungen angewiesen. Obwohl nun die Gemeinde an einem nicht unbedeutenden Defizit leidet, ist sie genöthigt, den Bau eines größeren Gotteshauses zu bauen, da das bisherige Kirchlein kaum 200 Sitzplätze gewährt. Ein Fonds von ca. 7500 M. ist zwar angesammelt. Aber nach dem Ueberschlag sind noch gegen 30 000 M. aufzubringen. Deshalb erlauben wir uns, die hiesige arme Gemeinde, welcher zu Gunsten ihres bevorstehenden Kirchenbaus eine allgemeine Landeskollekte gnädigst verwilligt worden ist, der Handreichung christlicher Liebe aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

In Calmbach brach am 2. d. M., Morgens gegen 2 Uhr, in der Scheuer des Dorfmüllers Proß auf bis jetzt nicht ermittelte Weise ein Brand aus. Der Schaden an dem mit 2000 M. gegen Brandschaden versicherten Gebäude beträgt ca. 1800 M.

Die Frequenz auf der Bahnstrecke Stuttgart-Cannstatt übertraf während der Volksfest-Tage die früheren Jahre ganz bedeutend. Außer den fahrplanmäßigen Zügen wurden am Freitag 34, am Samstag 58 und am Sonntag 75 Extrazüge, sämmtliche von unabsehbarer Länge abgelassen. Verkauft wurden am Freitag 5853, am Samstag 9661 und am Sonntag 18360 Billets für diese Strecke. Als weiterer Maßstab für die Frequenz des diesjährigen Volksfestes mag die Thatsache dienen, daß in

einer einzigen, allerdings der größten Wirthschafts-Bude an den 4 Tagen zusammen gegen 12 000 Liter = 40 Eimer Bier ausgeschenkt worden sein sollen.

Cannstatt, 3. Okt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat das Volksfest auch ein materiell für die Stadt sehr günstiges Ergebnis gehabt; die Gesamteinnahmen betragen nämlich 16143 M. immerhin 5—6000 M. mehr als man ursprünglich in Rechnung genommen hatte. Es wird für die Stadtkasse ein Ueberschuß von einigen 1000 M. verbleiben, trotzdem eine Menge unvorhergesehener Ausgaben zu bestreiten sind.

Vom Schwurgericht Ellwangen wurde die 24 Jahre alte Weingärtnerstochter Rosine Huggenbauer von Schorndorf wegen Tödtung ihrer zwei unehelichen Kinder zu 8 Jahren Zuchthaus und der verheirathete Metzger Mamber von da wegen Begünstigung des Verbrechens zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Heilbronn, 2. Oktober. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern und heute die Anklage gegen den susp. Gerichtsnotar Bach dahier wegen Untreue und Unterschlagung. Bach, der nach gemeinderäthlichem Zeugniß ein Vermögen von 150 000 M. besitzt, seit Juli 1877 als Gerichtsnotar in Heilbronn, war angeklagt, in zwei Fällen, der Becker'schen und Romann'schen Konkursfache, in denen er als Konkursverwalter bestellt war, einen Theil der Zinsen aus den ihm anvertrauten, der Filiale der Württ. Vereinsbank zur Verzinsung übergebenen Gelder im Betrag von 84 M. und 50 M. in seinem Nutzen verwendet zu haben. Das gegen ihn gefällte Urtheil lautete wegen je zweier Vergehen der Untreue und Unterschlagung auf 5 Monate Gefängniß, worauf zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft eingerechnet werden, und 1000 M. Geldstrafe. Auch wurde gegen den Angeklagten auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 3 Jahren erkannt. Bach wurde, wie seit 3 Aug. d. J., gegen eine Kaution von 20 000 M. auf freiem Fuße belassen.

Aus dem Hohenlohe'schen, 3. Okt. Ein recht rarer Artikel sind gegenwärtig bei uns die gemästeten Schweine, weshalb wir für das Pfund von deren Fleisch den in hiesiger Gegend ganz ungewohnten Preis von 60 Pfg. bezahlen müssen. Es hat das seinen Grund darin, daß es im letzten Frühjahr, vielfach auch schon im vorigen Winter in allen Häusern am nöthigen Futter, besonders an den Kartoffeln mangelte, weshalb mancher Schweinestall leer blieb. Rinder und Kalbfleisch fangen ebenfalls an theuer zu werden. Nur die Brotfrüchte und die Kartoffeln machen glücklicherweise eine Ausnahme.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Leutkirch verunglückte am Montag Nacht Hr. Prof. Mehrer aus Ravensburg, Inhaber eines größeren Sailerwaaren-Geschäfts, auf höchst bedauerliche Weise. Er kam mit dem um 10¹/₂ Uhr von Waldsee kommenden Zuge

in Leutkirch an und scheint das Ausruhen der Station überhört zu haben; denn als der Zug sich schon wieder in der Richtung Uslau-Bönn in Bewegung gesetzt hatte, versuchte er noch auszustiegen, kam aber zwischen das Trottoir des Güterschuppens und den Waggon, wurde eine Zeitlang geschleift, bis er endlich vom Rad erfaßt und ihm der linke Fuß zerquetscht wurde. Das Bahnhofspersonal eilte auf sein Hilfeschrei herbei und verbrachte ihn in den Spital, wo ihm der linke Fuß abgenommen werden mußte. Das Bedauern mit dem erst seit 1¹/₂ Jahren verheiratheten jungen Mann ist ein allgemeines. — In Ulm wurde ein Handlungslehrling, der wiederholt die Laden-Casse seines Prinzipals bestohlen, zur Haft gebracht. — In Neutlingen wurde am Mittwoch Vormittag Wundarzt K. von dort verhaftet und dem Amtsgericht übergeben. Derselbe hatte Abends zuvor ein neugeborenes todttes Kind, in eine Zeitung eingewickelt, hinter der Faß-Kemise der Koch'schen Bierbrauerei unter einem Steinhafen versteckt und war dabei von einem Bierbrauer-Behring beobachtet worden. Es wurde auf der Polizei Anzeige gemacht und in der Frühe der Leichnam des Kindes unter dem Steinhafen vorgefunden. Dasselbe ist ein vollkommen ausgebildetes Knäblein. Näheres darüber, ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob es sich nur um Verheimlichung einer Geburt handelt, wird die Untersuchung ergeben. — In Waldsee wurde am Sonntag bei einem Kaufmann eingebrochen und zwei werthvolle Uhren und etwas Silbergeld entwendet. Ca. 1500 M. in Gold fanden die Diebe nicht. Sie mußten, da es indessen im Hause laut wurde, das Geld unberührt liegen lassen. Die Thäter sind noch nicht entdeckt. — In Jungingen wurde dieser Tage der 53-jährige Engelwirth J. G. Unselb, als er damit beschäftigt war, Sand in seiner nahe bei seinem Haus gelegenen Sandgrube loszuhaben, von herabstürzender Erde bis an den Hals verschüttet, welche durch den vorangegangenen Regen schwer und locker geworden war. Er war zwar noch beim Bewußtsein und wurde sofort herausgehoben, gab aber infolge innerer Verletzungen nach einer halben Stunde den Geist auf. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder.

Deutsches Reich.

Der „Mainzer Anz.“ schreibt: Wie vorausgesehen, war das Niederwaldbfest von Taschendieben und sonstigen Gaunern vielfach frequentirt und die Opfer derselben sind zahlreich. Einzelne Personen wurden empfindlich geschädigt. Die Anmeldungen über entwendete Geldbeträge haben bereits die Höhe von 5000 M. erreicht; einem Herrn wurde eine Geldbörse mit 1400 M., einem andern eine Brieftasche mit M. 2000 an Werthpapieren gestohlen, werthvolle Uhren und Ketten, sowie eine Menge kleinerer Geldbeträge sind denselben Weg gegangen.

Frankfurt a. M. Auf etwas unge-

Londoner Geheimnisse.

(Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Die Minuten, welche vergingen, ehe ich Mr. Fox gegenüberstand, waren sehr peinlich für mich. Bestätigten sich meine Vermuthungen, so gewann ich nicht nur Ruf und Ehre, sondern auch eine große Summe Geldes, welche das Glück meines geliebten Bruders begründete. Befand ich mich dagegen im Irrthum, so konnte ich mich lächerlich machen und mir große Verlegenheiten bereiten. Aber wie dem auch sein mochte — ich konnte nicht mehr zurück.

Endlich kam die Dienerin und bat mich, ihr in das Arbeitszimmer ihres Herrn zu folgen, wo derselbe mich vorerst allein empfangen wolle. — Das aber war gerade, was ich wünschte. Ich hatte inzwischen meine beiden Begleiter dahin instruirt, daß sie sogleich nach meiner etwaigen Entfernung aus dem Empfangszimmer das Haus nach einem jungen Mann durchsuchen sollten, welchen ich in demselben versteckt glaubte, während ich mich bemühte, den Wucherer im Gespräche festzuhalten. — Ich ließ jetzt meine Gehülfsen, deren unbewegliche Gesichter nichts verriethen, im vollsten Vertrauen im Empfangszimmer zurück.

Mr. Fox war ein großer, starker, bärtiger Mann — ganz das Gegentheil des Bildes, welches man sich gewöhnlich von einem Wucherer macht. Er blickte mich fest an, ohne daß sich das geringste Schuldbewußtsein in seinem Wesen verrieth.

„Setzen Sie sich, meine verehrte Dame,“ begann er in höflichem Tone, indem er die Hand an die Lehne eines Polsterstuhles lehnte. „Womit kann ich dienen?“

„Ich komme im Auftrage der Herzogin,“ sagte ich leise.

„Ah! . . . Sind Sie bei ihr im Dienste?“

„Nicht eigentlich im Dienste; aber ich besorge für Mylady hin und wieder kleine Aufträge. Als sie heute Vormittag von Ihnen zurückkehrte, beauftragte sie mich, heute Abend —“

„Wie unvorsichtig!“ unterbrach mich Mr. Fox. „Haben Sie irgend eine Beglaubigung?“

„Nein, Mr. Fox, Mylady sagte mir, ich bedürfe einer solchen nicht. Es sei nicht gut, mir etwas Schriftliches mitzugeben. Ich möge nur ihr Verlangen kundgeben, so werde Mr. Fox verstehen.“

„Und die beiden Herren in Ihrer Begleitung?“

„Sie meinen die beiden Herren im Empfangszimmer? Ich kenne sie nicht. Sie sind nur mit mir zusammen ins Haus getreten und ließen mir aus Höflichkeit den Vortritt. Nur soviel hörte ich aus ihren Gesprächen, während ich wartete, daß sie eine Geldangelegenheit hierher geführt.“

„So, so! Und was wünscht Mylady von mir?“

„Geld, wie gewöhnlich.“

„Ja, wie gewöhnlich! Die Frau Herzogin würde die Bank von England in einem Jahre erschöpfen?“

„Allerdings ist Mylady eine Verschwenderin,“ entgegnete ich schüchtern. „Aber Sie müssen bedenken, daß sie sehr unglücklich ist.“

„Darum braucht sie noch nicht so hoch zu spielen. Ich kann nicht das geringste für sie thun.“

„Mylady sah diese Antwort voraus und beauftragte mich, Ihnen für diesen Fall zu sagen, daß sie Gelegenheit habe, zwei oder drei Diamanten zu verkaufen, wenn Sie ihr dieselben durch eine Ihnen sichere Person sofort übersenden wollten.“

wöhnlichem Wege ist dieser Tage hier ein junger Mann zu einer Braut gekommen. Derselbe wollte seiner Herzensneigung zu einem jungen Mädchen dadurch Ausdruck geben, daß er der Angebeteten vor deren elterlichen Wohnung ein Blumensträußchen verehrte, das dieselbe dankbar hinnahm; nicht so aber der unbemerkt hinzugekommene Vater, der den ihm mißliebigen jungen Mann zornig packte und derartig die Treppe hinunterwarf, daß derselbe einen Arm brach. Dies hatte der gestrenge Vater natürlich nicht gewollt. Er ließ den jungen Mann durch einen Arzt verbinden und als der Gipsverband angelegt war, war auch das Mädchen und der junge Mann Braut und Bräutigam.

Strasbourg, 30. Sept. Die „Union“ meldet: „Wie wir erfahren, sind 12 Millionen von den Cigarren der Straßburger Tabakmanufaktur an ein Konsortium Schweizer Kaufleute verkauft worden. Herrn Ledderhose, der gegenwärtig den Herrn v. Mayr im Finanzministerium vertritt, ist dieses Geschäft gelungen. Die Verkaufspreise sind sehr günstig für die Käufer. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Waare 50 Prozent unter Tarifpreis und 30 Prozent unter Selbstkostenpreis abgesetzt worden.“

Mez, 3. Okt. Ueber die Verhaftung des Abg. Antoine meldet die „Lothr. Ztg.“: „Antoine wurde gestern Abend 7 Uhr auf Anordnung des Reichsanwalts durch Polizeiuspektor Endom verhaftet und vorläufig im hiesigen Untersuchungsgefängnis zur Haft gebracht. Heute Mittag wurde durch Gerichtsrath Dr. Göhring eine abermalige Durchsuchung im Antoine'schen Hause vorgenommen, wobei verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Antoine bezieht seine Beköstigung auf eigene Kosten aus einem Hotel. Der bekannte Ring, auf dem das Wort „Revanche“ eingegraben ist, wurde ihm vorläufig entzogen.“ Nach der „El.-Lothr.-Ztg.“ ist kaum anzunehmen, daß dem Antrag auf Freilassung gegen Kaution unter den obwaltenden Umständen entsprochen wird.

Ausland.

Wien. Ein Meister der Kleinschrift präsentirte sich vor kurzem mit einigen Proben seiner Kunst auf dem Redaktionsbureau des „N. Wiener Tagbl.“ Auf einem Weizenkorn war der ganze Psalm 45 (zusammen 394 Buchstaben) und auf den 4 kaum messerrückenbreiten Ranten einer Visitenkarte das übliche Kirchengebet des Kaiserlichen Hauses (630 Buchstaben) so zierlich und deutlich geschrieben, daß man Vieles ohne sonderliche Anstrengung mit freiem Auge lesen konnte. Der „Schreibkünstler“, ein geborener Rumäne, hat sich in Wien niedergelassen. Die vorgelegten Proben, welche sehr sauber und niedlich ausgeführt sind, hofft er dem Kaiser Franz Josef unterbreiten zu dürfen.

In Lausanne ist ein interessanter Prozeß entstanden. Ein Hund, der einem Engländer gehört, verfolgt eine Katze, diese flüchtet in

einen Keller, der Hund stürzt ihr nach und zerbricht in seinem Falle den Hahn eines Weinfasses, welches 2800 Bitter Doorne enthält. Der Wein fließt in Folge dessen aus und der Besitzer des Weines erhebt Klage gegen den Besitzer des Hundes, von welchem er 2500 Frs. Schadenersatz verlangt.

In Hüttweilen (Thurgau) wurde vergangene Woche eine Familie mit Drillingen beglückt und zwar lauter gesunde Mädchen. Die Mutter erfreut sich ebenfalls der besten Gesundheit, sechs andere Kinder des Ehepaars umstehen freudig ihre drei kleinen Schwesterchen!

Paris, 3. Okt. Der König von Spanien beauftragte den Herzog von Ruz, dem Direktor der Anstalt für öffentliche Unterstützung 10 000 Francs für die Armen von Paris zu übergeben.

(Ein erschütternder Bahnunfall wird von Spa (Belgien) berichtet: Von einem Güterzuge, der sich auf dem dortigen Bahnhofe, befand, lösten sich am 29. Sept. drei Wagen ab und setzten sich auf der geneigten Ebene nach Theux in Bewegung. Dort rannten sie freilich in ein Ausweichgeleise, stießen aber mit solcher Gewalt auf die Abzweigungsbarre, daß sie nicht nur diese, sondern auch das Wärtershäuschen, in dem sich der Wärter mit seinen vier Kindern befand, vollständig zertrümmerten. Die fünf Personen wurden sofort getödtet, die Frau des Wärters, die eben im Begriff war, die Uebergangs-Barriere zu schließen, entging dem schrecklichen Schicksal ihrer Familie.

Madrid, 3. Okt. Der König wurde gestern Abend bei seiner Ankunft am Bahnhofe und den angrenzenden Straßen von ca. 200 000 Personen begrüßt. Ueberall war der Empfang ein enthusiastischer. Unter den Personen am Bahnhofe befanden sich mehrere vornehme Franzosen, welche Trauerflor trugen. Die Königin fuhr bereits vor dem König nach dem Escorial, welcher ohne Escorte dorthin fuhr. Es heißt, zahlreiche Offiziere, Senatoren und Deputirte werden sich in den Palast begeben, um dem Könige Versicherungen der Treue auszusprechen.

Madrid, 4. Okt. Die Sympathieundgebungen für den König dauern fort. Gestern fand eine enthusiastische Ovation bei einem Spaziergang des Königs in Buen Retiro statt. Eine Frankreich feindliche Demonstration von Studenten vor der französischen Botschaft wurde durch die Gensdarmen verhindert. Die Journale aller Parteien sprechen sich neuerdings aufs Schärfste über die Pariser Vorgänge aus. Die hier wohnenden Franzosen wollen einen bereits zahlreich unterschriebenen Protest gegen die Vorgänge dem König überreichen. Von den europäischen Höfen erhielt der König zahlreiche Telegramme mit dem Ausdruck der Sympathie und Theilnahme.

New-York, 3. Okt. Das Ausstellungsgebäude in Pittsburg (Pennsylvanien) wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Feuer-schaden wird auf 2 1/2 Millionen geschätzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardt'splatz: 400 Säcke Kartoffeln à 2 M. 30 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Ctr. Wilhelm'splatz: 2400 Säcke Mostobst à 4 M. 80 Pfg. bis 5 M. 20 Pfg. pr. Ctr. Markt'splatz: 3000 St. Silberkraut à 15 M. bis M. — pr. 100 Stück.

Herrenberg, 1. Okt. Der Obsthandel ist hier und in der Umgebung seit 2 Tagen sehr lebhaft, und es haben demgemäß auch die Preise etwas angezogen. Heute wurden hier zwei Waggons gemischtes Obst nach Freudenstadt verladen, per Ctr. M. 3. 60. bis M. 4. 20. — Der Hopfenverkehr ist sehr flau; hier und da werden kleine Resten gekauft zu 170 bis 190 M. Nachfrage sehr schwach.

Kottenburg, 1. Okt. Im Hopfenhandel herrscht immer noch nicht das um diese Jahreszeit gewohnte Leben, wiewohl hier und auf dem Lande vereinzelte Käufe zu 150, 160, 170 bis 180 M. pr. Ctr. stattfinden. Es fehlt den Händlern sowohl als den Produzenten an Lust zum Handeln; wie es scheint, so warten Erstere auf niederere, Letztere auf höhere Preise.

Esslingen, 3. Okt. Der heutige Wochenmarkt war mit Obst, meist besseren Sorten, mittelmäßig befahren. Dasselbe fand lebhaft Käufer zu 4,80 M. bis 6 M. per Ctr.

Hohenhaslach, 1. Okt. (Weinpreis.) Ein Kauf zu 145 M. pr. 3 Hektol. Frühwein.

Besigheim, 3. Oktober. Die Lese der Frühtrauben ist bereits im Gang und können Käufe abgeschlossen werden. Die Trauben sind schön und gesund. Der Beginn der allgemeinen Lese wird noch besonders bekannt gemacht.

Tettwang, 3. Okt. (Hopfen.) Die Preise bewegen sich je nach Waare zwischen 120—150 M. Der Handel ist sehr lebhaft.

Friedrichshafen, 29. Sept. Die ersten italienischen Trauben sind gestern in 2 Waggons, für die Weinhandlung der Gebr. Schöllhorn hier bestimmt, eingetroffen. Die Trauben resp. der daraus gekelterte Wein, welcher eher einen herben als süßen Geschmack hat, und viel kräftiger ist als der vorjährige, wurde schon im Voraus nahezu aller an Wirthschaft gestellt; fätschenweise kostet das Biter 60 Pfg.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 3. Okt.

Alter Dinkel	6 20	—	—
Neuer Dinkel	9	8 49	8
Haber	6 80	6 48	6 20
Gerste	—	8	—
Roggen	15	11 54	10
Linjen-Gerste	—	8 50	—
Welschkorn	—	10	—

(Vom medizinischen Examen.) Professor: „Herr Kandidat, was halten Sie für das beste Mittel, um z. B. einen durch maßlosen Genuß geistiger Getränke bestimmungslos gewordenen Kollegen schnell wieder zu sich zu bringen?“ — Kandidat: „Ihm ins Ohr schreien, daß ihn der Gelbbriefträger sucht.“

„Was meinen Sie?“ versetzte Mr. Fox, indem er mich scharf fixirte. „Ich verstehe Sie nicht!“

Ich sah so unschuldig als möglich aus, indem ich erwiderte: „Ich meine gar nichts, sondern richte nur aus, was mir aufgetragen wurde.“

„Ich weiß von keinen Diamanten! Sagen Sie der Herzogin, sie müsse sich geirrt haben.“

„Ich soll Ihnen mittheilen, daß Mylady hart bedrängt würde, daß es sich für sie um Leben und Tod handelt.“

„Wenn die Herzogin mir solche Botschaften schickt und so dringend in ihren Anforderungen wird, bleibt mir nur übrig, mein Haus zu schließen und davon zu gehen. Ich kann ihre Wünsche nicht erfüllen.“

„In diesem Falle habe ich Ihnen, um mich meines Auftrages zu entledigen, nur noch drei Worte zu sagen.“

„Ich trat an ihn heran und sagte mit leiser, jedoch fester Stimme: „Blo-y-nor!“

Er fuhr auf und starrte mich einige Sekunden lang an.

„Wenn die Herzogin mir dieses Zeichen sendet, so muß sie sich allerdings in großer Noth befinden,“ sagte er dann. „Warten Sie, ich will sehen, was ich thun kann.“

Er gieng zu dem Schranke, welcher in einer Ecke des Zimmers stand, öffnete ihn, zog einen Kasten heraus und nahm aus demselben ein Paket Banknoten. Dann trat er an einen Tisch, schrieb die Nummern jeder Note auf und händigte mir das Paket ein, indem er sagte:

„Verzeihen Sie die Bemerkung — aber ich kenne Sie nicht und habe die Nummern der Noten aufgeschrieben, damit dieselben, falls sie nicht noch heute in die Hände der Herzogin gelangen, bei der Bank von England angehalten werden.“

„Sie sind Geschäftsmann, Mr. Fox, und ich nehme Ihnen diese

Vorsicht nicht übel. Gestatten Sie aber, daß ich die Noten nachzähle, damit ich Ihnen eine Quittung ausstellen kann.“

Dies sagte ich nur, um Zeit zu gewinnen. Mr. Fox fand mein Verlangen für richtig. Ich beeilte mich nicht damit. Plötzlich stürzte die Dienerin in das Zimmer.

„Herr, ich glaube, es sind Diebe im Hause!“

„Was?“ schrie der Bucherer.

„Diebe, Herr, oder Polizisten! Sie durchsuchen —“

„Wo — wie — sprechen Sie!“

Unten, Herr, im Keller! Ach, der junge Mann!“

Mit einem Fluche sprang Mr. Fox nach dem Geldschrank, schloß denselben und steckte den Schlüssel zu sich. Dann stürzte er der davon-eilenden Dienerin nach.

Ich folgte ihm unmittelbar. Wir eilten nach den untern Räumen und ich fand meine Leute. Sie hatten die hintere Kellerthür erbrochen, Licht gemacht und starrten verwundert auf das, was sie sahen. Der Raum in welchen wir hinablickten, war augenscheinlich ein Weinkeller, aber nur 8 Fuß lang und breit. Die Weinregale waren entfernt, so daß sich nur vier nackte Wände zeigten. Auf dem Fußboden lag ein Haufen Stroh, und auf diesem ein junger Mann von geisterhafter Blässe, der uns mit weit geöffneten Augen anstarrte. Ich erkannte trotz des ernststen, bleichen Gesichts, nach der Photographie, die ich in den Händen hatte, in dem Unglücklichen den verschwundenen Gustav Walter. Der Arme schien halb besinnungslos vor Schreck zu sein — wußte er doch nicht, welche neue Marter ihm bevorstand.

„Schließen Sie die Thür!“ schrie Mr. Fox. „Welches Recht haben Sie, hier einzubrechen?“

(Schluß folgt.)



Berned.
Kleinnuz- & Brennholz-Verkauf.



Am Montag den 27ten Oktober 1883 Nachmitt. 2 Uhr werden aus dem Freiherrlich von Göttingen'schen Wald Regelshardt Abth. 3: 53 Km. tannene Brügel, 220 St. Hopfenstangen, 4105 St. Flohweiden und 16 Loose unaufbereitet Nadelreisach im Gasthaus zum „Röhle“ verkauft.

Zusammenkunft Mittags präcis 1 Uhr bei dem Hochgericht um vorbeschriebenes Holz vorzuzeigen.

Altenstaig.
Plenar-Versammlung des Vieh-Versicherungs-Bereins

am Sonntag den 7ten Oktober Nachmitt. 3 1/2 Uhr im „Stern.“ Wegen theilweiser Rückvergütung eingezahlter Prämien ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Ausschuß.

Altenstaig.
Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich mein

Pferd,

welches sowohl als Chaisenpferd, wie auch zum schweren Zug zu empfehlen und überdies fromm und fehlerfrei ist.

Amtsnotar Dengler.

Altenstaig.
Zur Besorgung des Einkaufs und Verkaufs von **Obligationen und Werthpapieren**

aller Art, halte ich mich bestens empfohlen.

Carl Walz.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Halsbeschwerden, Brust-, Lungen- und Magenkatarrh sind entschieden die

Molsenter'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons (Wm) das anerkannt beste und bewährteste Linderungsmittel. Vorräthig in Paqueten zu 20 und 40 Pfg. in Altenstaig bei Herrn Ch. Burghard.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nord-Kornbranntwein von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei von Robert Bockemüller, Gasselfelde bei Nordhausen.

Egenhausen.
Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in neuen Wollwaaren bestens zu empfehlen als:

Fanchons in Wolle u. Eiswolle,	Schälchen in Wolle und Eiswolle,	Kinderkittel,
Umschlagtücher,	Flanellschwals,	Senden in Woll- und W'woll-flanell,
gehäkelte Tücher,	Kopfschwals,	Unterhosen,
Waffeltücher,	Jagdmützen,	Stöcker und Strümpfe u. s. w.
Kapuzen für Erwachsene und Kinder,	Kinderkappchen,	

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage die Preise äußerst zu stellen.
J. Kaltenbach.

Altenstaig.
Kunstmehl
in sämtlichen Nr. und ausgezeichnete Qualität empfiehlt
Carl Walz.

Gutsbesitzer, Müller und Landwirthe die Näheres über eine gewinnbringende Neuheit erfahren wollen, ersuchen wir um Aufgabe ihrer werthen Adresse.
Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.

Altenstaig.
Mein Lager von **aller Art Ellen-Waaren** ist durch frische billige Einkäufe bestens sortirt, weshalb ich dasselbe für die Saison besonders empfehle.
Carl Walz.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt vorzugsweise Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.
Nach Amerika
befördern mehrmals wöchentlich Reisende & Auswanderer mit anerkannt vorzüglichen deutschen Postdampfschiffen über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York, Baltimore etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Hamburg-Amerik. Paktfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich 200 Pfund Freigepäck ab Straßburg und allen Transitspesen an der Grenze und in Paris außergewöhnlich billig; Dauer der Seereise 8-10 Tage, und ertheilen nähere Auskunft die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart, Olgastraße No. 31.**
und die Agenten:
in Altenstaig **W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,
in Nagold Gottl. Knobel, Kaufmann.
Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas.
Besorgung von Pflög- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Altenstaig.
Ulmer Münsterbau loose
à 3 M.
(höchster Gewinn 75 000 M.) sind zu haben bei
W. Rieker.

Revier Stammheim.
Stangen-Verkauf.
Samstag den 6. Okt., Nachm. 3 Uhr,
im „Röhle“ in Stammheim; 200 Stück fichtene Derbstangen über 16 Meter lang aus Florisd u. Baierbach, Ausbot 1 Mkt. 20 Pfg. pro Stück.

Büchertisch.
In der Buchhandlung von W. Rieker in Altenstaig ist zu haben:
Neuer Spiritus-Berechner. Tabellen zur Benutzung beim Handel mit Spiritus nach Litern und Liter-Prozenten, sowie zur Preis-Berechnung nach Mark und Pfennigen deutscher Reichswährung. Bearbeitet von Ernst Horn. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Preis 1 M.

Gesetz betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. Vom 13. Juli 1883. Nebst dem Kostengesetz vom 18. Juli 1883. Mit Sachregister. Preis 50 P.

Strafprozessordnung nebst Gerichtsverfassungsgesetz für das deutsche Reich. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts erläutert von Julius Weissenbach, Königl. Preuß. Justizrath. Preis 2 M.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Nach der jetzt gültigen Fassung. Mit ausführlichem Sachregister. Zweite Auflage. Preis 50 P.

Das Rechtsbuch des Bürgers und Landmanns von J. Bender. Preis 3 M.

Die Gerichtliche Polizei. Instruktions- und Formularbuch für Bürgermeister, Amtsvorsteher, Districtskommissare, Gutspolizeiverwalter, Gemeindevorsteher und andere Polizeibeamte jeder Art bei Bearbeitung von Strafsachen nach der Strafprozessordnung vom 1. Februar 1877, auch gemeinverständlicher Leitfaden für Alle die mit der Polizei in Strafsachen zu thun haben von P. Schulz, Staatsanwalt. Zweite Auflage. Preis 80 P.

Größere Anzahl **schöner Erzählungen** für die jüngere und reifere Jugend bei **W. Rieker.**

Pfalzgrafentweiler.
Einen bereits noch ganz neuen, starken **Leiterwagen** mit eisernen Achsen, jetzt dem Verkauf aus.
Schuhmacher Raich.

Gegen **Hals- & Brust-Leiden** sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons**, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Frankfurter Goldkurs
vom 3. Oktober 1883.

20-Frankenstücke . M.	16. 18-22
Englische Sovereigns	20. 32-36
Dollar in Gold . . .	4. 18-22
Russische Imperiales	16. 71-76
Dukaten	9 63-67